



Sevilla

Sevilla ist eine ganz schön heiße Stadt. Es gibt praktisch auch gar keinen Schatten. Um die Strassen zu schützen spannt man dort Segel zwischen den Häusern, aber ich brauche nicht zu sagen, dass das wenig nützt. Sofort fällt der Unterschied zu Madrid auf: die Strassen sind unglaublich dreckig und überall sind Tauben (also nichts für unsere Stephe, denn die Viecher lassen sich mit nichts aus der Ruhe bringen). Aber erstaunlicherweise sind sie fast alle weiß, bis auf ein paar graue Austausch-tauben aus Deutschland. Den Sonnenaufgang

haben wir dann am Fluss genossen während wir zum Hostel spaziert sind (Foto 2). Beim Vorbeigehen pflückten wir auch ein Paar Limetten, die überall auf Bäumen wachsen. Nach einem Zwischenstopp in der Herberge machten wir uns auf die Entdeckungsreise durch die alte Stadt.

Durch einen schönen Park (Foto 3) gelangt man auf den Platz der Weltausstellung von 1929 in Sevilla (Foto 1: Susi, Martin und ich beim Herumalbern). Eine großräumige Anlage mit

Wasserkanälen, Brücken und einem prächtigen Bau. Vieles ist heute von Vogelmist bedeckt, aber man kann sich durchaus noch die alte Größe der „Plaza de España“ vorstellen. Hier sah ich sie zum ersten Mal – die Moskitos!!! Zuerst habe ich es für eine Wolke Staub gehalten, aber Staub verfolgt dich in der Regel nicht wenn du läufst. Unverschämte Biester (An dieser Stelle ist es überflüssig zu schreiben, wie meine Hände, Füße und Hals aussahen). Gegessen haben wir dann in einem tollen Lokal – typisch spanische Gazpacho (kalte Gemüsesuppe) für mich. Sehr lecker, ich muss das unbedingt mal an euch ausprobieren wenn ich nach Hause komme. Nach einer Siesta machten wir dann die Stadt unsicher. Mit unserer riesigen Gruppe von 9 Personen aus Madrid haben wir dann noch diverse Freunde meiner Mitbewohner getroffen und den ersten Abend (und fast die ganze Nacht) schließlich mit insgesamt gut 30 Leuten aus unterschiedlichen Ländern verbracht. Echt super.



Am zweiten Tag war Kultur angesagt. Die arabisch angehauchte Burg mit einer Reihe von Gärten und Schlössern (super schattig und angenehm) und dann... also wir hatten vor eine der größten Kathedralen der Welt (sagt mein Reiseführer) zu besichtigen, aber eine Gruppe katholische Priester wollte an diesem Sonntag unbedingt eine Messe im Privaten abhalten (ich frage mich wieso sie dazu die ganze Kathedrale benötigen, das Ding ist größer als drei Häuserblocks!). Also stöberten wir in den Touri-Shops (ich habe mich zurückgehalten und keinen Kitsch gekauft. Seid stolz auf mich).



Alles in allem eine sehr schöne Reise. Ich bin froh, dass ich so viele Leute kennen gelernt habe und so was Tolles unternehmen kann. In Deutschland konnte ich mir nicht vorstellen hier so schnell Fuß zu fassen, aber in der Ferne halten alle zusammen. Wenn ihr mal L'auberge espanol gesehen habt, dann habt ihr eine ziemlich genaue Vorstellung von dem, wie es in unserer WG aussieht. Die ist mittlerweile auf 16 Personen angewachsen und es ist immer jemand da sodass es nie langweilig/ruhig wird.

Arbeit

Jetzt seid ihr bestimmt schon gespannt auf meinen ersten Arbeitstag? Ja, das war ich auch. Und nun nach ein paar Tagen bei der Arbeit kann ich meine Tätigkeit in einem Wort beschreiben – „sehr enttäuschend“. OK, das sind zwei Wörter, aber sie treffen den Nagel genau auf den Punkt. Erstens bin ich mit meiner Arbeit ganz allein beschäftigt, also auch kein Austausch mit anderen Leuten möglich. Zweitens betrifft meine derzeitige Beschäftigung in

keinster Weise mein Berufsfeld. Und drittens ist es sehr, sehr, sehr langweilig. Ich habe mir vorgenommen noch ein wenig zu warten, denn wir wollen ja nichts überstürzen, und dann zu meinem Chef zu gehen (der keine blasse Ahnung hatte wer ich bin, als er am Montag endlich aus dem Urlaub kam und mich am Schreibtisch werkeln sah) und mal eine Unterhaltung diesbezüglich zu führen (angeblich spricht er ein wenig Englisch). Auf dem Foto seht ihr den Ort meines Martyriums, äh ich meine mein Büro.



Diese Unzufriedenheit verursacht gelegentliche Dephphasen und Lustlosigkeit beim Aufstehen. Ich frage mich, ob das Berufsleben tatsächlich so aussieht? Mein Gehirn beschäftigt sich momentan sehr ausführlich mit diesem Problem (und der Tatsache, dass ich keine Decke besitze und es nachts so langsam kühler wird) was die Schlafqualität und –quantität erheblich mindert.

Der Alltag

Mein kleiner Wandschrank wird dagegen langsam heimelig. Nach einem Besuch der IKEA (ich füllte mich wie daheim, die sehen alle haargenau gleich aus!) bin

ich nun stolze Besitzerin einer Nachttischlampe, eines Fließ und einigen weiteren unerlässlichen Kleinigkeit aus der schwedischen Produktion. Doch eigentlich ist es nur die Arbeit, die mich unzufrieden stellt, der Rest des Tages ist wunderbar angenehm. Eine willkommene Abwechslung zum Unialltag: man kann sogar sagen, dass der Nachmittag wie Urlaub ist. Damit ich mich nicht ganz so gehen lasse, habe ich nun die Adresse einer Sprachschule ausgesucht und werde mich morgen mal einschreiben. Dann klappt es auch mit dem Spanischen, obwohl ich sagen muss, dass ich bisher gut zu Recht gekommen bin. Das einzige was mir fehlt ist das Kino, also ein wunderbarer Ansporn für das Herauskramen der Vokabelkärtchen. Am Wochenende bekomme ich schon ersten Besuch, dann ist Sight-Seeing angesagt. Da ich das selber noch nicht gemacht habe, wird das wieder ein Grund sein euch von meinem Leben zu berichten. Bis zum nächsten Mal. ¡Besos!

